

Schlittensport und Freizeitspaß

Wo ein Hügel ist, ist im Winter meist auch ein Schlittenhang. Außer einer Wiese oder einem Weg mit Gefälle benötigt man für eines der unkompliziertesten Wintersportvergnügen nur genügend Schnee und ein passendes Gefährt. Je nach Geschmack und Mut sausen Erwachsene wie Kinder heute auf einfachen Holzschlitten, Rennrodeln, Plastiktellern oder aufblasbaren Luftschlitten zu Tal. Vehikel des gemütlichen Familienrodels ist meist noch immer der klassische Holzschlitten, zum Beispiel der Davoser. Gelenkt wird dabei mit den Füßen auf der Kurveninnenseite, während man zum Bremsen beide Füße kraftvoll in den Schnee stemmen muss. Schnelles Schlittenfahren auf Sport- und Tourenschlitten mit angewinkelten Kufen, die einen tieferen Schwerpunkt als Holzschlitten besitzen und auch flexibler gebaut sind, werden durch Oberschenkeldruck auf den jeweiligen Seitenholm gelenkt und durch Fersendruck in den Schnee gebremst. Damit können beachtliche Geschwindigkeiten erreicht werden; Rennschlitten mit flexiblen Seitenholmen bringen es auf vereisten Pisten bis auf 100 Kilometer pro Stunde. Lenkbobs mit Steuer- rat und Bremskrallen, die auch auf nassem und weichem Schnee gut und spursicher laufen, sind bei Kindern äußerst beliebt, auf vereisten Pisten aber nur schwer zu kontrollieren. Über die freizeithliche Kinder- und Familienunternehmung hinaus entwickelte sich das Rodeln seit Ende des 19. Jahrhunderts zur populären Wintersportdisziplin; seit 1964 gehört sie zu den olympischen Wettbewerben.

Die Palette der Sport- und Freizeitschlitten ist inzwischen fast unübersehbar. Jährlich kommen neue Modelle und in neuem Design gestaltete Geräte auf den Markt. Dabei spielt Kunststoff gegenüber den althergebrachten Materialien Holz und Metall eine zunehmend größere Rolle. Entsprechende Schlitten sind leicht und somit bequem zu transportieren, sie sind trotzdem stabil und quittieren dem Besitzer meist aufgrund modischer Formen guten Geschmack oder zumindest Trendbewusstsein. Der in leuchtendem Rot gehaltene und damit auf jedem Hügel unübersehbare „Crazy Bob“ beispielsweise, den die Kunststoff- und Holzverarbeitung GmbH im thüringischen Geschwenda seit 2006 produziert, nimmt die traditionelle Gestalt des Rodels auf, modifiziert sie aber in eine aerodynamische Ovalform (Abb. 125).

Die in Format und Farbe vielfältigen Ausprägungen von Schlittentellern, die seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert zum geläufigen Bild von Rodelhängen gehören, bestehen fast grundsätzlich aus Plastik (Abb. 126). Eines von zahllosen, derzeit angebotenen Massenprodukten ist der „Roundy“. Kufen besitzen diese Rutscher freilich nicht. Die umgangssprachliche Bezeichnung als WOK-Schlitten weist auf die von asiatischen Pfannen entlehnte Form hin. Geübten Gleitern ermöglichen die kreisrunden Pistenteller mit eingeschnittenen oder angearbeiteten Haltegriffen besonders rasante und gewagte Manöver, die weit über den Kick hinausgehen, den geradlinige Schussfahrten zu bieten vermögen.

Anstelle gleitender Kufen sind Carveboards wie der von Hilmar Ross entwickelte

„DUCKDUCK“, den die RS Kunststoff GmbH in Hanau seit dem Winter 2005 herstellt, mit Carven, konkaven Gleitkanten auf der Unterseite, ausgestattet (Abb. 127). Das Nachfolgeprodukt des bereits in den 1960er Jahren in Braunschweig entwickelten und gut zwei Jahrzehnte von der Firma Gebrüder Lippert in Michelbach bei Alzenau aus rotem Polyethylen hergestellten „Geli-Rodelbobs“ wurde bereits seit den neunziger Jahren in verschiedenen Kleinserien getestet. Die Lenkung des mit einem tiefen Schwerpunkt versehenen und die Form eines gelb-orangen Entenschnabels aufweisenden Boards erfolgt über die Carven und die seitliche Gewichtsverlagerung des Fahrers und sichert eine schnelle und kontrollierte Fahrt. Das einen Meter lange Gerät lässt sich sowohl auf Rodelpisten als auch auf Tiefsneehängen bewegen, ja sogar als Body-Board zum Wellenreiten benutzen. Eingearbeitete Griffe ermöglichen den sicheren Gebrauch. Die beiden produktionsbedingten Löcher am Heck des flachen, mit einer alterungsresistenten Zugleine ausgestatteten, im Thermoextrusionsverfahren aus hochwertigem Polyethylen hergestellten Hohlkörpers sind mit Stopfen fest verschlossen, so dass der dauerhafte Auftrieb im Wasser und damit die Benutzung in warmen Gefilden ebenfalls gewährleistet ist.

Möglicherweise ist die fortentwickelte Wiederauflage des legendären Geräts aus den siebziger Jahren ein Spiegel der gesellschaftlichen Bewertung, die dem Rodelsport zu Beginn des 21. Jahrhunderts erneut entgegengebracht wird. Aufgrund der Erfolge der deutschen Sportrodler, allen voran denen des „Hackl Schorsch“, einer Rodel-Ikone, der 20 Jahre an der Weltspitze stand, eignet der winterlichen Freizeitbetätigung des Schlittensfahrens heute wieder ein cooles Image, ist



Abb. 125 Rodel „Crazy Bob“. Kunststoff- und Holzverarbeitung GmbH Geschwenda, 2006



Abb. 126 Schneegleiter „Roundy“. Deutschland, um 2000



Abb. 127 Gleit-Board „DUCKDUCK“. Hilmar Ross, RS Kunststoff GmbH Hanau, 2005

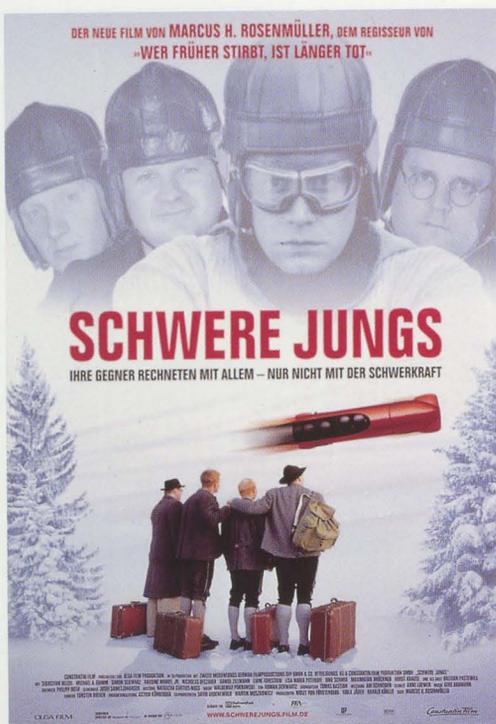


Abb. 128 Werbeplakat für den Kinofilm „Schwere Jungs“. Constantin Film GmbH, München, 2007

sie weit über die kindliche Betätigung hinaus als sportlicher Ausdruck der „Spaßgesellschaft“ akzeptiert und beliebt. Die eingangs erwähnte Forcierung des Rodeltourismus in Österreich belegt dieses Zeitphänomen ebenso wie die 2006 von Marcus H. Rosenmüller gedrehte Kinofilmkomödie „Schwere Jungs“, eine fiktive Geschichte von Irrungen und Wirrungen bayerischer Bobkanuten bei ihren Vorbereitungen auf die Winterolympiade 1952 in Oslo (Abb. 128). Dem gestiegenen Interesse tragen schließlich auch Neuentwicklungen von Gleitgeräten wie modifizierte Rodelformen Rechnung.

So sind die von der Zuffenhausener Automobilfirma Porsche im Jahr 2002 vorgestellten Schlitten exklusive Beispiele für die Begeisterung, die diesem Vergnügen auch von Trend-

settern wieder entgegengebracht wird. Das Mocean-Bord, eine flache Schale aus Hochleistungsthermoplast, das man – wie das Duckduck – im Sommer zum Wellenschaukeln benutzen kann, wird durch die Montage von Aluminiumbremsen zur Zierde für den Rodelhügel. Und für alle, denen „die Plastiktüte zu primitiv, die Gummihartschale zu unbequem und der Holzschlitten aus dem Baumarkt zu stillos ist“, wurde ein edler Rodel aus einem schlicht geformten Aluminiumrahmen mit edelstählernen Kufen und geprägtem Porsche-Logo konstruiert, der robuste auswechselbare Nylonsitzbezüge in den klassischen Rennfahrerfarben Silberschwarz und Rot besitzt (Abb. 129). Der noble Untersatz für den gehobenen Anspruch, dessen Kufen und Holme – dem Typ des Leobener Rodels folgend – durch markant gebogene Formen ineinander übergeführt werden, lässt sich mit einer Schnellspannvorrichtung im Handumdrehen aufbauen beziehungsweise zusammenklappen und dann in eine chice, gut transportable Tragetasche verstauen. Die Jury des renommierten Red-Dot-Design-Award zeichnete das Rodelwunder 2002 aus, und das Trendmagazin GQ Style versicherte seinen Lesern im Dezember des Jahres 2005: „Mit dem Porsche-Schlitten gehört Ihnen jetzt auch die linke Spur auf dem Rodelberg.“

Die Firma hatte ihr Know-How im Schlittenbau übrigens schon in den vom „Jahrhundertrodler“ Georg Hackl benutzten Bob bei den Olympischen Spielen in Salt Lake City einfließen lassen. Inzwischen zogen auch andere Automobilhersteller nach. In der Saison 2006/07 konnte man in den Autohäusern des Wolfsburger Unternehmens Volkswagen den „Snow Future GTI“ erwerben, einen hochwertigen, gefederten Sportrodel aus doppelwandigem Kunststoff mit Edelstahlkufen und

Metallbremsen. Kühlergrill, Drehzahlmesser und Tacho im GTI-Look, vor allem aber das Firmenlogo sollen rasanten Fahrspaß vermitteln und auch auf der Piste demonstrieren, welchen Straßenwagen man fährt. Der Traditionalist konnte sich dagegen für den Klappschlitten aus Buchen- und Pappelholz mit eingepprägtem Logo entscheiden, der sich aufgrund eines robusten Klappmechanismus auf Kofferraumgröße zusammenlegen lässt.

Ein Schneefahrzeug ganz anderer Art entwickelte Franz Wild mit einem Team des Langenhessener Zweigwerkes der in Benningen am Neckar ansässigen Erich Winkle Polsterbetten KG 2005. Entsprechend seiner Produktpalette handelt es sich um Rodelkissen in unterschiedlichen Ausführungen. Während der kreisrunde Gleiter „Clou“ über einen Kaltschaumkern verfügt, wird der Rodel „Kniwel“ wahlweise mit Bonnell-Federkern oder aber Styroporflockenfüllung hergestellt, wobei die Gleitfläche aus reißfester, wasserunempfindlicher Lkw-Plane besteht (Abb. 130). Der Hersteller, einer der größten deutschen Matratzenproduzenten, sichert dem Benutzer des federleichten, stoßdämpfenden und wasserabweisenden Objektes, das sitzend, liegend und bäuchlings gefahren werden kann, ideale Körperfederung und geringste Verletzungsgefahr zu. Es sei der „rückenschonendste Rodel, der je gebaut wurde“.

Die Prototypen der Schneegleiter wurden beim 6. Lauterbacher Nachtrodeln, einer winterlichen Attraktion in der Region des Herstellers im Januar 2006 zum Einsatz gebracht. Bei dieser Gelegenheit testete Alexander Szelig, Viererbob-Olympiasieger von Lillehammer 1994, die mit Sicherheits- und Tragegurten ausgestatteten Geräte. Eine für den 8. Juli des selben Jahres geplante erste „Kniwel-Sommerrodel-Weltmeisterschaft“

auf dem Ankerberg am Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal, an der er nebst Sylke Otto, Jens Weißflog und anderen prominenten sächsischen Wintersportlern, aber auch dem Motorrad-Grand-Prix-Piloten Dirk Heidolf den „Kniwel“ auf dem mit Schmierseife präparierten Abhang ausprobieren wollte, wurde aufgrund der Unentschlossenheit des dortigen Bürgermeisters kurzfristig abgesagt. Schließlich fanden ähnliche Sommer- und Winterveranstaltungen jedoch in Oberwiesenthal und



Abb. 129 Porsche Aluminiumschlitten mit Tragetasche. Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG, Zuffenhausen, 2002



Abb. 130 Rodelkissen „Kniwel“ (Prototyp), Erich Winkle Polsterbetten KG, Zweigwerk Langenhessen, Werdau in Sachsen, 2005



Abb. 131 Schneegleiter „Kickspark“,
E. S. Lahtinen Oy, Koura, 2005

Tegernsee statt, und im Oktober 2006 kürte Szelig den Schneegleiter für das Guinness-Buch der Rekorde auf der Altenberger Bobbahn zur „Schnellsten Matratze der Welt“, die inzwischen nicht nur in Deutschland und Österreich, sondern auch in Dubai begeisterte Benutzer findet.

Längst kommen also Neuentwicklungen auf diesem Gebiet nicht mehr nur aus den skandinavischen Ländern. Dennoch besitzen die dortigen Designer und Geräteentwickler nach wie vor einen besonderen Ruf. 1994 stellten beispielsweise die beiden Produktgestalter Lars Ericsson und Bengt Petterson von der schwedischen Umea University ihren einkufigen Tretschlitten „Monomed“ vor, ein Beispiel für ökologischen Personentransport in Ländern mit schneereichen Wintern. Etwa ein Jahrzehnt später brachte die im finnischen Koura ansässige Firma E. S. Lahtinen einen von Hannu Vieriko entwickelten Schnee- und Eisgleiter auf den Markt, der eine eher traditionelle Form innovativ modifiziert (Abb. 131). Der „Kickspark“ ist eine moderne Weiterentwicklung des seit dem 19. Jahrhundert in nordischen Ländern benutzten Rennwolfs, eines

auf zwei lange Kufen gesetzten und mittels eines Holmes an der Lehne geschobenen Stuhls. Mit diesem Gleitzug wurden sowohl Menschen als auch Lasten transportiert. Um 1900 fand es in touristisch erschlossenen Gebirgsregionen Mitteleuropas, unter anderem in den Schweizer Alpen und im Riesengebirge, als Vergnügungsfahrzeug Verwendung.

Der „Kickspark“, der den Rennwolf auf Kufen und Lenker reduziert, wird wie ein Tretroller bewegt. Während ein Fuß stets auf einer Kufe steht, stößt der andere zwischen den Kufen nach hinten ab. Er kann auf Schnee und Eis, von Kindern wie Erwachsenen benutzt werden, eignet sich aber auch zum Einsatz als Hundeschlitten. Während die Grundversion mit verchromten Stahlkufen vor allem auf festem Schnee benutzt wird, eignen sich aufschiebbar breite Kunststoffkufen besonders für Neu- und Pulverschnee. Der Weltrekord im Kicksparkfahren liegt bei 3 Stunden, 38 Minuten und 50 Sekunden auf 100 Kilometer.

Eintragungen im Gästebuch der vom Germanischen Nationalmuseum im Winter 2006/07 veranstalteten Schlitten-Ausstellung „Heiße Kufen“ dokumentieren die ungebrochene Faszination der mit solchen Geräten zu treibenden Aktivitäten besonders bei jungen Besuchern. Die am 26. Dezember von einer elfjährigen Julia verzeichnete Bemerkung „Mir hat der Kickspark gefallen. (Den möchte ich haben!)“ animierte nicht nur einen weiteren, vermutlich ebenfalls jungen Rezipienten zu der den „Kniwel“ betreffenden Notiz „Ich fand den Schneegleiter am besten (Will ich!)“, sondern belegt auch, dass selbst die mediengesättigten Kinder des frühen 21. Jahrhunderts hochtechnisierte Spielzeuge für eine Rodelpartie oder Schlittenfahrt ohne Skrupel links liegen lassen würden.